

ELLA

4. Ausgabe

Frauen

finden

Frauen

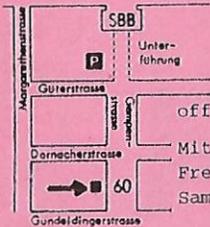
Juni 1985



Photo-Copyright by Vera Isler,
4103 Bottmingen - Postkarten bei
ARCADOS Rheingasse 69 4002 Basel
Untenstehendes Signet '85 kann
als Button bei ARCADOS für Fr.3.-
gekauft werden.

ib**ISOLA-CLUB BASEL**

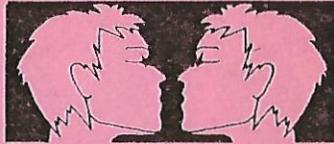
5 min. vom Bahnhof SBB/SNCF
 P hinter dem Bahnhof



offen: ab 20.30 Uhr
 Mittwoch - 24 Uhr
 Freitag - 01 Uhr
 Samedi - 02 Uhr

BAR - DISKOTHEK

Gempenstrasse 60 Pf. 1552
 CH-4001 Basel (Schweiz)

BELAMI**Ihn & Ihn**

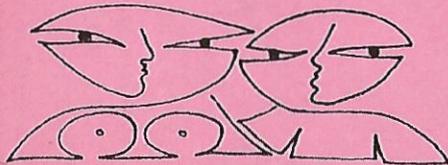
Steinenbachgässlein 34
 (Steinenmühle), 4051 Basel
 Telefon 061 / 23 51 67

Sie & Sie**DISCO für**

Disco täglich ab 20.30 Uhr bis 02.00 Uhr
 Freitag und Samstag bis 03.00 Uhr



BAR MIT NIVEAU

**ELLE ET LUI**

geöffnet: ab 14 Uhr

Die gepflegte Bar mit der
 persönlichen Note

Herzlich

Martin

Elle et Lui-Radclub!
 (Anmeldung an der Bar)

Rebgasse 39

4058 Basel

**Wichtiger Kinohinweis S. 8!**

Liebe ELLA-Leserin,

bereits hältst Du die vierte Ella-Ausgabe in den Händen.

Obwohl das Blättchen noch recht dünn ist, hoffen wir doch, dass Dir die Informationen wichtig sind. Um aber nicht nur ein trockenes Info-Blatt zu sein, sind wir auf Beiträge (Anregungen, Kritik, Berichterstattungen, Leserbriefe etc.) von Dir angewiesen. Schreib uns doch einmal! (Alle Zuschriften werden auf Wunsch selbstverständlich vertraulich behandelt).

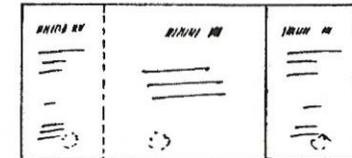
Adresse: ARCADOS

"Ella"

Rheingasse 69

4002 Basel

Das ELLA-Redaktions-Team



PS: Dieser Ausgabe liegt ein Einzahlungsschein bei, falls Du etwas für die Druck- und Versandskosten beisteuern möchtest. Dies auf freiwilliger Basis. Bis anhin übernahm der Buchladen ARCADOS Basel, freundlicher-, grosszügigerweise sämtliche damit verbundenen Kosten und steht uns auch weiterhin zur Verfügung. An dieser Stelle einmal ein "herzliches Dankeschön"; Peter!

E L L A © by ARCADOS, Rheingasse 69, 4002 Basel 061 33 31 32
 Gratis-Informationsbroschüre für Lesben und andere Frauen in der Schweiz.

Erscheint monatlichInseraten-Preise: 1 Seite Fr. 100.- 1/2 S. Fr. 75.- 1/4 S. Fr. 50.-

Zusendung: per Post auf Verlangen (auch ins Ausland), Abonnement Fr. 10.-/Jahr (Adressverwaltung vertraulich)

Liebe Lesben

hier also das Programm der Lesben- und Schwulenwoche 85 in Basel. Wir haben uns grosse Mühe gegeben, möglichst stark aufzutreten. Wir hoffen, dass Ihr alle an die Demo kommt und uns unterstützt. Wir wollen zeigen, dass es uns gibt, und dass wir uns nicht verstecken müssen. Auch nicht vor den Schwulen!

Es ist uns nicht möglich, noch ein eigenes Frauen/Lesbenfest zu organisieren, aber wenn Ihr möchtet, könnt Ihr selber noch etwas im Frauenzimmer machen, es ist offen. (und beim Rössli nur um die Ecke.)

Auswärtige Frauen, die an die Demo (und/oder ans Fest) kommen wollen, können bei uns übernachten. Wir haben einen Uebernachtungsservice organisiert. Meldet Euch bei der ELLA-Redaktion (Tel. 061 33 31 32, Mo-Sa ab 13 Uhr), im Frauenzimmer, oder am Informationsstand an der Demo auf dem Barfüsserplatz.

Schwule/Lesbische Woche Basel 9.-15.Juni 1985

(hier fehlt das Programm von Anfangs Woche, weil die ELLA verspätet erscheint. Dafür möchte ich mich entschuldigen. Aber das druckfertige Zusammenstellen braucht oft mehr Zeit als geplant. Peter)

Mittwoch, 12.Juni 85 20.30 h Kaserne/Rösslibeiz
Filmabend der Lesbengruppe Basel

Donnerstag, 13.Juni 85 20.30 h Kaserne/Rössli
Lesung mit Christoph Geiser, aus dem Buch 'Wüstenfahrt'.

Freitag, 14.Juni 85 20.30 h Bernoullianum (Nähe Uni-Bibliothek) HACH: *Podiumsgespräch zu AIDS*

Samstag, 15.Juni: Nationaler Schwulen- und Lesbenstag in Basel, Veranstaltungen:

Ab 12 Uhr: Barfüsserplatz, Rummel, Infostände, Ab 16 Uhr: *Besammlung zur Demo, um 16.30 Uhr: Schlusskundgebung.*

Ab 21 Uhr in der Kulturwerkstatt: Fest, mit: "Inflagranti" Antoine Schaub, Disco mit Chacha, arabisches Buffet, Zirkus Federlos (20-22 h)

Bemerkung: Die Rösslibeiz ist ab 19 h geöffnet, das Fest ist gemischt, das Frauenzimmer sep. geöffnet.

Indianische

Lesben

Ueber indianische Lesben von früher zu schreiben ist sehr schwierig. Zum einen gibt es keine "indianische Kultur", sondern viele, zum Teil sehr unterschiedliche Kulturen. Zum zweiten sind die Berichte, die existieren, von weissen, männlichen Missionaren und Forschern geschrieben worden, die sich auch hauptsächlich auf die indianischen Männer beziehen.

Den meisten indianischen Kulturen ist gemeinsam, dass sich die Menschen als ein integrierter Bestandteil der Natur sehen, in der jedes Lebewesen seinen Platz hat und Respekt genießt. Alles steht in Beziehung zueinander und es kommt darauf an, das Gleichgewicht zwischen den Dingen zu erhalten.

In diesem Weltbild werden Frauen als Wesen respektiert, die eine wichtige Bedeutung im Kreis des Lebens haben. "Männer sind im Vergleich zu Frauen wie der kleine Mond zur grossen Sonne" (Bernard Second, Apache). "Die Kette der Kultur ist die Kette der Frauen, die die Vergangenheit mit der Zukunft verbindet" (Shirley Hill Witt, Mohawk).

In den meisten Kulturen herrschte eine starke Rollenteilung zwischen Mann und Frau. Dass die Frauen für die Kinder und den Haushalt im weitesten Sinn zuständig waren, hiess aber nicht, dass diese Arbeit als minderwertig betrachtet wurde. Jeder konnte sehen, wie wichtig und lebensnotwendig die Arbeit der Frauen war. Kein Geld machte den Mann zum "Brötchenverdiener" und die Frau zur Sklavin "aus Liebe".

Darüber hinaus hatten die Frauen untereinander einen starken Zusammenhalt. In den meisten Fällen sind sie gemeinsam aufgewachsen

und viele der Frauenarbeiten waren gemeinsame Anstrengungen. Eine Isolation nach Hausfrauenart konnte daher nicht zustandekommen. Die Ehe war überwiegend auch keine Sache der Liebe, sondern eine ökonomische Uebereinkunft und Notwendigkeit. Für ihren emotionalen Rückhalt waren die Frauen aber meistens nicht auf den Mann angewiesen.

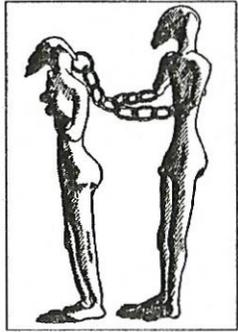
Die Einflussmöglichkeiten der Frauen waren meist informell, aber doch wirksam. ... "Es ist einfach eine Sache des gesunden Menschenverstandes. Jemand muss sich um die Dinge kümmern, während die Männer Jungen spielten und die Landschaft mit ihren Pfeilen spikten ..." (Assiniboine-Frau).

Durch die von den weissen Amerika nern eingeführte formale Stammes-"demokratie" mit Wahlen und allem Drum und Dran, wurden die Frauen dieses Einflusses weitgehend beraubt. Die Möglichkeiten, die indianische Lesben hatten, waren weitgehend von diesen Hintergründen bestimmt. Manche Gesellschaften standen Lesben total ablehnend gegenüber, wie z.B. die Chiricahuaapachen. Bei ihnen wurde Homosexualität mit dem Tode bestraft. Dennoch erzählten sie des öfteren eine Geschichte von zwei verheirateten Frauen, die miteinander weggelaufen waren. Als sie entdeckt wurden, lag die eine auf der anderen und fragte: "Fühlst Du etwas Feuchtes?" und die andere antwortete mit "ja". (Carolyn Niethammer).

Die meisten Gesellschaften akzeptierten wohl, dass es immer einige Lesben gab; manche respektierten Lesben als Menschen, die einen besonderen Traum und daher auch besondere Macht haben. "Er sagte mir, dass wenn die Natur einem Menschen die Last gibt, anders zu sein, gibt sie ihm auch eine Macht..." (John F. L. Deer, Lakota).

In den Fällen, in denen von Lesben

berichtet wird, ist es immer so, dass eine Frau die 'männliche' Rolle annimmt und dann mit einer 'weiblichen' Frau zusammenlebte, so dass die Spezialisierung, die auch in Hetero-Ehen herrschte, beibehalten werden konnte.



Bei den Yuma merkten Frauen, dass sie Lesben sind, wenn sie in der Pubertät von Waffen träumten. Bei den Cocopah, Nachbarn der Yuma und Mojave spielten die 'männlichen' Lesben schon früh mit Jungen. Wenn sie älter wurden, zogen sie sich dann an wie üblicherweise die Männer ihres Stammes. Auch bei den Quinault wurden Lesben nicht missachtet, sie wurden einfach "die-wie-Männer-handeln" genannt.

Bei den Kaska in Kanada wurden Mädchen sogar manchmal ermutigt, "männliche" Lesben zu werden, wenn in der Familie mehr Töchter als Söhne waren. Wenn ein Mann eine solche Frau anmachte, konnte es ihm passieren, dass sie ihm den Bogen zerbrach. Es wurde geglaubt, dass ihr Jagdglück zerstört ist, wenn sie mit einem Mann schläft.

Bei den Navajo gehörten Lesben, Schwule, Transvestiten und Hermaphroditen zu ein und derselben Gruppe. Sie wurden als bevorzugte Menschen angesehen, die bestimmte Heilungszeremonien durchführen können und es besonders oft zu Reichtum bringen. Daher wurden Lesben bei den

Navajo oft die Verantwortung für den Haushalt und das gesamte Eigentum der Familie übertragen.

Die Mojave glaubten, dass ein Baby schon im Mutterleib träumt, dass es eine Lesbe wird. Wenn sie die Pubertät erreichte, gab es eine spezielle Initiationsrite, in der sie sozusagen das Geschlecht wechselte. Diese Frauen selber wurden nicht diskriminiert, da jeder wusste, dass sie ihrem Traum nachkamen, wohl aber die Frauen, die mit ihnen zusammenlebten, wurden oft aufgezogen und manche Beziehung zerbrach aus diesem Grund.

Die Berichte, die sich finden liessen, befassen sich nur mit derart unübersehbaren, institutionalisierten Formen der Homosexualität. Da die Frauen jedoch im allgemeinen untereinander einen guten Zusammenhalt hatten und viel gemeinsam taten - in manchen Stämmen ein Mann oft mehrere Frauen hatte, die sich meist gut untereinander verstanden -, ist anzunehmen, dass sich Homosexualität unter Frauen nicht nur auf den beschriebenen, institutionalisierten Rahmen beschränkt hat.

1978 erschien in einer amerikanischen Lesben-Anthologie der Come-out Bericht einer indianischen Lesbe: "Ich komme von den Völkern, auf deren Land dieser Staat gegründet worden ist. Ich bin eine indianische Lesbe. Meine Identität ist hauptsächlich und zuerst die einer Dakota. Meine Anfänge sind in der heiligen Mutter Erde, in meinen Vorfahren, die gekämpft haben, das Land und ihr Volk vor den europäischen Eroberern zu beschützen, in meinen Grosseltern, die mich erzogen haben. Meine Anfänge sind auch in meinen homosexuellen Vorfahren, die vor der Ankunft der Europäer gleichberechtigt und in Frieden in meinem Volk gelebt haben.

Als indianische Lesbe bin ich einen langen Weg gegangen, um sagen zu können, wer ich bin... Als ich in

in der Reservation aufwuchs und merkte, dass ich wohl eine Lesbe bin, konnte ich sehen, dass es nicht leicht für mich sein würde, als Lesbe in meinem Volke zu leben. Es war mir schmerzhaft bewusst, dass die wenigen homosexuellen Indianer in der Reservation ein bisschen lächerlich gemacht wurden; aber ich merkte auch, dass sie trotzdem nicht alleingelassen wurden. Mit sechzehn fühlte ich mich wie in einer Sackgasse. Ich hatte viel über mich und meinen Platz in der Welt erkannt.

Ich war gleichzeitig ein Symbol und eine Aktualität des Widerstandes. Ich wollte nicht zur amerikanischen Gesellschaft gehören und auch keine heterosexuelle Existenz führen. Meine Erfahrungen umfassten das neunzehnte und das zwanzigste Jahrhundert. Ich lebte mit meinen Urgrosseltern und anderen Verwandten, die sich noch an die Zeit bevor die Weissen kamen, erinnerten.

Ich kann mich erinnern, mit meinen Grosseltern zusammen in einem Wagen über die Prärie zu fahren, der von zwei Pferden gezogen wurde. Ich lag auf dem Rücken, guckte in den Himmel, hörte die knarrenden Holzräder und roch den geheiligten wilden Salbei, der überall wuchs. Erinnerungen wie diese, die Stimmen meiner Grosseltern und der vertraute Klang meiner Muttersprache liessen mich das alles verstehen. In meinem sechzehnten Lebensjahr akzeptierte ich, dass ich lesbisch bin und fand zu meiner grossen Ueberraschung noch im gleichen Jahr meine erste Freundin, eine Frau aus Massachusetts.

Es war eine interessante, ein bisschen schwierige und widersprüchliche Erfahrung, auf der Reservation eine weisse Freundin zu haben. Ich konnte nicht offen lesbisch sein. Das Leben dort ist oft so hart, auf der Kante zwischen Leben und Tod, dass andere Dinge weniger wichtig sind, weniger toleriert werden. Das Existenzminimum, wie es von der Regierung defi-

niert wird, liegt weit über dem, was die meisten Indianer auf der Reservation je verdienen.

Von South Dakota ging ich nach Santa Fé auf eine indianische Kunstschule... Hier traf ich andere indianische Lesben und Schwule und meine erste indianische Freundin. Obwohl meine Erfahrungen mit dem offenen Auftreten nicht immer positiv waren, fühlte ich mich doch stark und sicher, weil ich andere indianische Lesben und Schwule kennengelernt hatte, und weil ich merkte, dass ich in meinem Volk ganz ich selbst sein konnte.



In San Francisco beschlossen Randy (ein Schwuler) und ich die "Gay American Indians", eine Gruppe schwuler und lesbischer IndianerInnen zu gründen. Das war ein wichtiger Schritt hin zur Organisierung von farbigen Lesben und Schwulen. Es ist wichtig, dass sich farbige Homosexuelle organisieren, weil ihre Bedürfnisse und Kämpfe ziemlich verschieden von denen der weissen Homosexuellen sind. Während der drei Jahre, die ich jetzt in San Francisco lebe, habe ich eine ganze Menge Rassismus erlebt, von dem ich dachte, dass ich ihn in South Dakota hinter mir gelassen habe. Ich dachte, dass Lesben, weil sie auch unterdrückt sind, sich der Unterdrückung anderer Völker bewusst sein könnten. Aber ich habe gemerkt, dass viele Lesben

nichts über IndianerInnen wussten, ausser verzerrte Geschichten aus Schulbüchern und Hollywoodfilmen. Sie wussten nicht, auf wessen Land sie da leben und wie sie dazu gekommen sind, hier zu leben....

Ich hoffe, dass immer mehr indianische Frauen ihr 'Come-out' haben und so stark sind, offen und stolz als indianische Lesbe aufzutreten." (Barbara Cameron)

Zwei Jahre später saßte ich zusammen mit Barbara im Frauencafé von San Francisco. Wir reden über Identität. "Manchmal" sagt sie, "fühle ich mich mehr als Indianerin, manchmal mehr als Lesbe, manchmal weiss ich überhaupt nichts mehr, diese Identitätssachen am liebsten vergessen."

Einmal waren ein Jahr lang im 'Board of Directors' vom Indiancenter in San Francisco fast nur Schwule; aber nicht als Schwule, sondern weil sie eben gute Arbeit im Indiancenter gemacht haben.

Dennoch: "Es ist leichter unter Lesben Indianerin zu sein, als unter Indianern Lesbe."

Später besuchte ich eine Veranstaltung der "AIM for Freedom Survival School" aus Richmond (Survival schools sind selbstverwaltete indianische Schulen. Neben den in weissen Schulen üblichen Fächern gehören der Besuch von Prozessen und Demonstrationen sowie das Lernen und Praktizieren von alten indianischen Traditionen zum Lehrplan. Kinder und Erwachsene wohnen zusammen und versuchen gegenseitig voneinander zu lernen, um gegen den 'American way of life' zu leben).

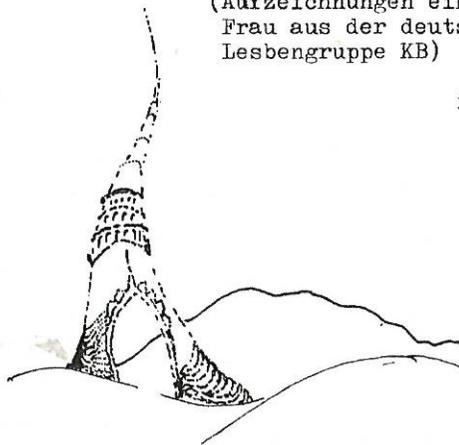
Ich fragte eine der Frauen, was passieren würde, wenn eine Lesbe bei ihnen an der Schule wäre. Sie sagt, es würde nicht stören, aber bis jetzt ist es noch nicht vorgekommen. Ich frage, ob sie den Kindern beibringen, dass Homosexualität auch eine Möglichkeit zu leben ist. Sie sagt,

sie wüssten Bescheid, schliesslich lebten sie in San Francisco. Manche fänden es gut, manche nicht, je nach dem, wie sie bisher erzogen worden seien. Früher war es aber ein respektierter Lebensstil. Aber eigentlich hätten sie nie richtig darüber gesprochen, nur in Witzen. Ich wende ein, dass Witze über Lesben und Schwule ziemlich mies sind. Sie sagt, indianische Witze sind anders als die der Weissen, nicht dazu da, andere Leute runterzumachen.

Bei den 'Gay american indians' war Barbara eine ganze Zeit die einzige Lesbe und es ist wohl auch da schwierig gewesen, nicht als Lesbe wieder unter den Tisch zu fallen. Jetzt sind einige Frauen mehr da, aber sie wollen keine eigene Gruppe gründen. Von den Frauen ist sie die Einzige, die ab und zu Öffentlichkeitsarbeit macht.

Es hat auch andere indianische Lesben- und Schwulengruppen gegeben (Georgia, Los Angeles), die aber möglicherweise nicht mehr bestehen. Vor kurzem hat sich in Seattle eine indianische Lesbengruppe gegründet, die schwerpunktmässig Forschung über Lesben in den alten indianischen Kulturen machen will.

(Aufzeichnungen einer Frau aus der deutschen Lesbengruppe KB)



it

Presstext der Lesbengruppe Basel zum Lesben- und Schwulentag 1985 in Basel

Wieso demonstrieren Lesben gemeinsam mit Schwulen?

Aber das ist doch keine Frage, werden SIE sagen, es ist doch ganz logisch, dass die *HOMOSEXUELLEN* gemeinsam demonstrieren.

Es gibt eine Perspektive, von der aus sich die Menschen als heterosexuell oder homosexuell zeigen. Die Heterosexuellen sind eine Mehrheit und haben ein entsprechendes Selbstverständnis. Die Homosexuellen sind eine Minderheit und sind/haben entsprechende Probleme.

Aus einer anderen Sicht unterscheiden sich die Menschen dadurch, dass sie Männer oder Frauen sind. Im Patriarchat sind die Männer eine Mehrheit (in ihrer Machtfülle, nicht numerisch) mit entsprechendem Selbstverständnis und die Frauen usw...

Was sollen also Lesben (die ja auch Frauen sind!) dazu bringen, mit Schwulen (die auch Männer sind) gemeinsam zu demonstrieren?

Nichts. Ist die klare Antwort aller Frauen, für die der Gegensatz Frau/Mann wichtig ist, weil er sie jeden Tag, überall betrifft.

Doch obwohl wir selbst wissen, dass der Unterschied Mann/Frau wahrscheinlich noch viel grösser ist, als der zwischen Homo- und Heterosexuellen, wollen/müssen wir gemeinsam mit den Schwulen an die Demo 1985 in Basel.

Denn: unsere Perspektive ist nicht die Sicht all derer, die glauben, die Menschen durch ausgeklügelte Unterscheidungen in möglichst kleine 'Randgruppen' zu spalten: Was die Römer mit 'teile und herrsche' auf den Nenner gebracht haben, sieht bei uns so aus:

Es gibt: SchweizerInnen, und AusländerInnen, Verheiratete, Geschiedene, Ledige, Verwitwete, Behinderte, Angestellte, gelernte und ungelernte ArbeiterInnen, Schwule und Lesben, Tamilen, TürkInnen, ItalienerInnen (1.-3. Generation), GewerkschafterInnen, usw..... der Etiketten sind genug, die Merkmale beliebig kombinierbar, so dass sich fast alle noch als etwas besseres fühlen können.

Vor gut 50 Jahren gipfelte dies darin, dass die einen gelbe,

sechszackige Sterne, die anderen rosa Dreiecke, die dritten ein 'P.' (politisch), usw.... und auch kombinierbar, tragen mussten.

Ganz soweit sind wir heute zum Glück noch nicht, auch wenn sich einige das wünschen. Damit ihre Wünsche nie mehr wahr werden, demonstrieren WIR gemeinsam. (kk)

Hinweis: In Basel findet am 22. Juni 85 ein Massage-Workshop statt für Lesben. von 13-20 Uhr führt uns Anita Senn, Physiotherapeutin in die Kunst der Massage ein. Meldet Euch bei Anita Senn, Mittlerestr. 159, 4056 Basel.

A u s g e s c h n i t t e n

Pilotin. Die Schweizer Fluggesellschaft Swissair hat Ende März zum ersten Mal eine Frau zur Ausbildung als Linienspilotin zugelassen. 1984 hatten sich 15 Frauen und 300 Männer zu den Aufnahmeprüfungen angemeldet, daraus wurden 40 angenommen. Bei Crossair fliegt seit Sommer 1983 eine Frau als Linienspilotin.

Frauen suchen Frauen suchen Frauen suchen Frauen

o sucht Freundschaft mit o zwischen 30 und 40 J. im Raum Basel. Bist Du intelligent, sensibel, in feministischer Literatur belesen, ev. auch kunstschaaffend, natur- und freiheitsliebend wie ich, dann, ja dann könnte die Schicksalsgöttin vielleicht nochmal gnädig gestimmt sein! Schreib mal ich freue mich auf jeden Brief! Chiffre ELLA 4/1 ARCADOS 4002 Basel.

Möchte gerne eine nette unkomplizierte Frau zwischen ca. 25 und 35 Jahren kennenlernen.

Magst Du auch gute Gespräche, Literatur, klass. Musik, Theater und vieles mehr, dann würde mich ein Brief von Dir freuen! Chiffre ELLA 4/2 ARCADOS 4002 Basel

Kino Camera, Rebgeasse: Mi 12.6.85, 21 Uhr, Do 13.6.85, 19 Uhr: Mädchen in Uniform, 1931 - Di 18.6.85, 21 Uhr, Do 20.6.85, 19 Uhr: Olivia (Jaqueline Audry 1951) - Do 20.6.85, 21 Uhr, Fr 21.6.85, 19 Uhr: La Garçonne (J. Audry 1957)

Name, Adresse od. Kennwort

senden an: ARCADOS-Verlag 4002 Basel

Kleinanzeigen

Dieser Platz ist für Eure Kleinanzeigen, Beziehungen, Tausch Freundschaft, Wohnen, etc. bestimmt.

Bedingungen: Preis: Fr. 10.--/Anzeige, erscheint: in der nächsten Ausgabe nach Eingang (Umfang höchstens ca. 160 Zeichen). Änderungen nach Rücksprache mit dem Aufgeber.

Einsenden: zusammen mit Fr. 10.- eingeschrieben an: ARCADOS 'ella' 4002 Basel (oder Betrag einzahlen auf ARCADOS Basel PC 40-67761-9)

ANTWORTEN: in Umschlag mit Chiffreangabe aussen legen. Das ganze in einen 2. Umschlag legen unter Beilage von -.50 Rp. und frankiert senden an: ARCADOS 4002 Basel

Sämtliche Angaben werden vertraulich behandelt und sind Aus-senstehenden nicht zugänglich. Inserat-Antworten werden laufend zugesandt.

Adressen für Frauen

- Baden:* Bar im Frauenzentrum
Bäderstr.9 (Fr 21 Uhr)
- Basel:* Frauenzimmer, Klingentalgraben 2 (jed.2.Samstag)
- Bern:* Froue-Loube, Langmauerweg 1
- Genève:* La Bretelle,
17, rue d'études
- St.Gallen:* Frauenbeiz "Katz"
(Rest.Bündnerhof) Bleichestrasse 7 (Di 18 Uhr)
- Zürich:* Frauendisco im Entertainer, Stüssihofstatt (So 21 Uhr)
 pudding Palace, Frauenzentrum Mattengasse 27
(Di und Do ab 18.30 h)
 Profitreff, Sihlquai 240
(jeden 2.Sa ab 21 Uhr)
 Lesbenbar im Frauenzentrum, Matteng.27, 1.Et.
(jeden Fr 22-01 Uhr)

*Alle Angaben ohne Gewähr,
Aenderungen, neue Adressen
bitte an: ARCADOS Verlag,
'ella' 4002 Basel. Danke.*

Lesbengruppen/Lokalprojekte

- Lesbenorganisation Baden
c/o RF Baden
Postfach 2
5430 Wettingen 2
- Lesbentreff im Frauenzentrum
Bäderstr. 9
5400 Baden
(jeden letzten Fr im Monat)
- Lesbengruppe Basel
c/o Frauenzimmer
Klingentalgraben 2
4057 Basel
(Mi ab 20 Uhr)
- Lesbeninitiative Bern
Postfach 4049
3001 Bern
- Lesbengruppe "Vanille-Fraise"
Case postale 111
1211 Genève 1
- Groupe de Lesbiennes
Case postale 3268
1022 Lausanne